

CONCOURS D'ENTREE  
EN 4<sup>ème</sup> ANNEE

Epreuve d'Allemand

Samedi 13 mai 2017

14h à 16h

Aucun document autorisé

## Das ungelobte Land, taz.de, 21. 10. 2011

Als wir nach fünf Jahren Paris wieder nach Berlin zurückzogen, war das ein herber kulinarischer und ästhetischer Rückschlag. Baguette, Wein und Käse sind an der Seine **selbstverständlich** deutlich besser. Und ein Blick auf das morgendliche Metropublikum im dezenten Chic kontrastiert doch sehr mit den tätowierten Betrunknen in der Berliner U-Bahn.

Aber dann komme ich nach Hause und trinke ein Glas Leitungswasser. Ohne Chlorgestank. Die Kinder fahren allein mit dem BVG-Bus (öffentliche Verkehrsmittel) zur Schule, die wir Eltern sogar betreten dürfen. Im Sportverein **darf** man einfach so mitmachen. Im Supermarkt stapeln sich Bioäpfel und Ökawaschmittel. Im Fernsehen werden Politiker von Journalistinnen interviewt, die nicht zu deren Freundeskreis gehören.

Fünf Jahre im Ausland, und ich merke: Es lebt sich gut in Deutschland. Umso **befremdlicher** ist das Meckern der Deutschen über sich selbst, quer durch die politischen Lager: Da **schwärmen** selbst Konservative über die *New York Times* - und vergessen, wie sich diese Zeitung im Irakkrieg **blamiert** hat; FDP und Wirtschaftskapitäne loben den angelsächsischen Kapitalismus, der spätestens mit Lehman Brothers implodiert ist. Aber Weltniveau bei der Selbstkritik erreicht die Linke mit Slogans wie "Deutschland abschaffen".

Meine Erfahrung ist da ganz anders. Je länger wir im Ausland waren, desto klarer wurde mir: Es muss nicht weh tun, Deutscher zu sein. Im Gegenteil: Unser Land ist weltoffen, reich, zivil, sicher, sozial, engagiert und selbstkritisch. Von außen betrachtet sind wir so, wie wir es uns von unseren Freunden wünschen. Ich bin nicht stolz, ein Deutscher zu sein - schließlich habe ich dafür nichts **geleistet**. Aber ich kenne ein paar kluge, gebildete Menschen im Ausland, die mich um meinen Pass beneiden.

Wir sind Weltmeister im Verreisen - aber an unseren positiven Vorurteilen über andere Länder ändert das nichts. Wer nach Frankreich fährt, **genießt** Strände und Speisekarte - dass er in einem zutiefst autoritätsfixierten Land Urlaub macht, wo Parlamente und Medien **kaum** Kontrollfunktionen ausüben und immer dieselbe Clique aus Eliteschülern Wirtschaft und Politik dominiert, ist ihm egal. Wer in die USA fährt, könnte über den blanken Hass zwischen den politischen und gesellschaftlichen Lagern erschrecken. [...]

Selbstverständlich hat auch unser Land seine Abgründe: Die **Schere** zwischen Arm und Reich **geht auseinander**; der Zugang zu Bildung hängt davon ab, was Papa verdient; ganze Landstriche (Gegenden) werden von der NPD oder AfD übernommen; unser **Umgang** mit Flüchtlingen und Zuwanderern ist manchmal beschämend ...

Aber: Dieses Land funktioniert. Es garantiert uns ein Dasein, das im internationalen Vergleich luxuriös ist. Wenn die Bahn sich verspätet, ist das ärgerlich, aber mit den spontanen Streiks der Pariser U-Bahn-Schaffner genauso wenig zu vergleichen wie mit dem Verkehrschaos in Mexiko-Stadt.

Auch sonst hat Schwarz-Rot-Gold eine Menge angenehmer Schattierungen: Deutschland beschäftigt sich so sehr mit seiner eigenen Geschichte, dass praktisch überall und ständig an die Verbrechen der Vergangenheit erinnert wird, und eine Sendung namens "Hurra Deutschland!" nur eine Satire sein kann.

Deutschland ist so mutig, dass es aus der Atomkraft aussteigen will, ohne zu wissen, woher der Strom kommen soll.

Deutschland ist so liberal, dass es von einer kinderlosen Frau in zweiter Ehe, einem Rollstuhlfahrer (Bundesfinanzminister), einem bekennenden Homosexuellen (Berliner Bürgermeister) und einem vietnamesischen Bootsflüchtling (Philip Rösler, Bundeswirtschaftsminister) regiert wird.

"Ich liebe nicht den Staat, ich liebe meine Frau", hat der **ehemalige** Bundespräsident Gustav Heinemann gesagt. Ein wahrer Satz, für den der Präsident jedes anderen Landes wahrscheinlich

**seines Amtes enthoben** worden wäre. Aber gerade diese Zurückhaltung, das Bewusstsein für unsere katastrophale nationale Geschichte, die Selbstzweifel und der Anspruch, es richtig zu machen, machen Deutschland lebens- und manchmal sogar lobenswert. Es muss ja nicht gleich Liebe sein. Kritische Sympathie zur Heimat reicht völlig aus.

Mein Vorschlag: Ein "Freiwilliges Ausländisches Jahr" für alle. Danach würde die Zufriedenheit mit dem Hier und Jetzt deutlich ansteigen. Ich jedenfalls würde sofort wieder aus Deutschland wegziehen. Aber nur mit Rückfahrkarte.

**I. Fragen zum Text in einigen (5 – 10, nicht mehr!) Sätzen pro Frage! (6 Punkte)**

Welche politischen Aspekte lobt der Autor insbesondere an Deutschland? (Mit Ihren eigenen Worten!)

Welche wesentlichen Unterschiede sieht der Autor zwischen Frankreich und Deutschland? (Mit Ihren eigenen Worten!)

Zeigen Sie, dass der Autor sich auch selbstkritisch zu Deutschland äußert. (Mit Ihren eigenen Worten!)

**II. Reformulieren Sie die fett-markierten Wörter/Satzteile oder geben Sie Synonyme! (Ein Wort oder ein Satz genügen)**

**(6 Punkte – jeweils 0,5 Punkte)**

1. selbstverständlich	
2. darf	
3. Befremdlicher	
4. schwärmen	
5. Blamiert	
6. geleistet	
7. genießt	
8. kaum	
9. Die Schere zwischen Arm und Reich geht auseinander	
10 Umgang mit	
11 Ehemalige	
12 seines Amtes enthoben	

**III. Aufsatz: (8 Punkte)**

Schreiben Sie einen argumentierten Text von ungefähr 300 Wörtern

**Kann Deutschland ein Vorbild für Frankreich sein?**